

## 2.2 Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband e. V. (GV)

### 2.2.1 Geschichte des Verbandes

Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband ist der größte Verband innerhalb der EAD. Der heutige Verband ist noch recht jung. Erst 1991 vereinigten sich die durch die Teilung Deutschlands getrennten Verbände wieder unter einem Dach.<sup>18</sup> Die im GV organisierten, weitestgehend landeskirchlichen Gruppen führen sich gemeinsam auf Kernpunkte der Reformation und des Pietismus zurück, vor allem auf die von Luther sogenannte ›dritte Weise‹ des Gottesdienstes in privatem Kontext.<sup>19</sup> Im Kontext der Erweckungsbewegung erhielt diese Form des Christentums erheblichen Auftrieb. Die sich darin ausdrückende Wahrnehmung, dass auch das eigene Herkunftsland evangelisationsbedürftig sei, wurde unter dem Begriff der ›Inneren Mission‹ populär – auf breiter Ebene durch Wicherns Rede auf dem Wittenberger Kirchentag 1848 und seiner Denkschrift *Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche* aus dem Folgejahr. Die daraus hervorgehenden Vereine und Gesellschaften – unter anderem unterschiedliche Bibel- und Missionsgesellschaften – sollten vielfach zu Gründungsmitgliedern des späteren GVs werden.<sup>20</sup>

Darüber hinaus hebt Cochlovius die »angelsächsische Evangelisations- und Heiligungsbewegung« als »vierte Wurzel der Gemeinschaftsbewegung« hervor, deren »Idee u. a. in dem sogenannten ›Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist‹ und dem ›völligen Sieg über die Sünde‹« bestanden.<sup>21</sup> Auf die Gründung des ersten überregionalen Gremiums durch Theodor Christlieb, des *Deutschen Evangelisationsvereins* 1883 folgte bereits 1888 die Gnadauer Pfingstkonferenz, auf der ebenjener eine Art Motto der Bewegung prägte: »Wir wollen in der Kirche sein, wenn möglich mit der Kirche, aber nicht unter der Kirche.«<sup>22</sup> 1890 gründete sich in diesem Kontext das *Deutsche Komitee für evangelische Gemeinschaftspflege*, aus dem 1897 als Rechtsnachfolger desselben schließlich der *Deutsche Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation* hervorging.

Holthaus ordnet die Wurzeln des GV als fundamentalistisch ein. Für die Gründungsgeneration – Eduard Graf von Pückler (1853–1924), Jasper von Oertzen (1833 – 1893) und Andreas Graf von Bernsdorff (1844–1907) – räumt er allerdings in der Fußnote zu dieser Behauptung direkt ein, dass Ohlemacher, den er zitiert, jenen Begriff »pauschal für ›Biblizismus‹« verwende, sodass diese Einordnung fraglich ist. Auch die nächste Trias von Gründungsvätern – Carl Heinrich Rappard (1837–1909), Otto Stockmeyer (1838–1917) und Theodor Haarbeck (1846–1923) – sieht Holthaus dem Fundamentalismus verpflicht-

18 EVANGELISCHER GNADAUER GEMEINSCHAFTSVERBAND, Unter einem Dach, 8f. Bei den Vorgängerverbänden handelt sich um den ›Gnadauer Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation e. V.‹ sowie das ›Evangelisch-kirchliche Gnadauer Gemeinschaftswerk in der DDR e. V.‹

19 Die erste Form bei Luther bildet die lateinische, die zweite Form die deutsche Messe, vgl. LUTHER, Deutsche Messe, 432–435.

20 Vgl. COCHLOVIUS, Gemeinschaftsbewegung, 356f. Eine Übersicht der Missionsgesellschaften, die sich in Gnadau ab 1888 engagierten, bietet BRANDL, Einfluss, 52–62.

21 COCHLOVIUS, Gemeinschaftsbewegung, 357.

22 Ebd., 359.

tet. In seiner Studie kann er jedoch nur für Theodor Haarbeck überzeugend darlegen, dass er die für Holthaus maßgebliche Begrifflichkeiten – vor allem Irrtumslosigkeit biblischer Schriften – vertrat und entsprechend eine zumeist konsequente Abwehr jeder Form von Bibelkritik an den Tag legte.<sup>23</sup> So kann Holthaus in beiden Anläufen seine These nicht wirklich plausibilisieren. Vielmehr räumt er sogar in der oben zitierten Fußnote ein: »Grundsätzlich lehnten die Väter der Gemeinschaftsbewegung jedoch theologische Streitfragen ab.«<sup>24</sup> Zusammenfassend scheint es irreführend, wenn Holthaus davon spricht, dass sich der Verband später von seinen fundamentalistischen Wurzeln entfernt habe. Vielmehr darf ein leitendes Interesse bei Holthaus vermutet werden, die eigene Position als altherwürdig zu zeichnen.<sup>25</sup>

Prägende Konfliktfelder des GVs bis 1945 waren zum einen die Auseinandersetzung und schließlich Ausgrenzung der Pfingstbewegung durch klare Verurteilung in der sogenannten *Berliner Erklärung* von 1909. Die mitunter tumultartigen Geisterfahrten in pfingstlichen Kreisen stießen im Rahmen der Allianz zunehmend auf Widerstand und wurden mit der genannten Erklärung schließlich als satanisch aus der Allianz ausgeschlossen.<sup>26</sup> Zum anderen war der Umgang mit dem Nationalsozialismus und den *Deutschen Christen*, die auch in die Gemeinschaftsbewegung drängten, ein prägsames Moment. Der Verbandsvorsitzende Walter Michaelis (1866–1953) schaffte es nach Ansicht von Cochlovius Anfang 1934, vormalige deutschchristenfreundliche Mehrheiten im Vorstand durch ein Referat zum Thema *Weltgeschichtliche Ereignisse oder nur die Heilige Schrift als Offenbarungsquelle?* zu überwinden und im Resultat einer weiteren Vereinnahmung bis 1945 zu wehren.<sup>27</sup>

Nach dem Krieg setzte zumindest der westdeutsche Verband sein Engagement für eine Reform der Landeskirchen in ihrem Sinne fort. In seinen Veröffentlichungen, deren wichtigste Cochlovius wiedergibt, äußerte sich der GV bereits 1951 zum Entmythologierungsprogramm, zudem vielfach zu weiteren Fragen des Bibelverständnisses und der

23 Vgl. HOLTHAUS, *Fundamentalismus*, 228–238.

24 Ebd., 228; vgl. hierzu DIETZ, *Auseinandersetzungen*.

25 Vgl. HOLTHAUS, *Fundamentalismus*, 454. Auch an anderer Stelle nutzt Holthaus tendenziöse Darstellungsformen, so etwa bei dem Skandal um Johannes Lepsius. Holthaus versucht jenen Philosoph, Orientalisten und Theologen des Jahrgangs 1858 als Klärungsfigur zu präsentieren, durch den fundamentalistische Positionen innerhalb der Gemeinschaftsbewegung die Überhand gewonnen hätten. Lepsius – heutigentags vor allem als lauter Fürsprecher der verfolgten Armenier:innen erinnert, was Holthaus ausblendet – versuchte zum Entsetzen seiner Mitstreiter:innen, durch Rekonstruktion eines seines Erachtens verlorenen Textstücks aus Gen 4 den Brudermord romantisch durch Eifersucht um die angebliche Schwester Naema zu erklären. Seine bei Holthaus zitierte Verteidigung gegen die rege Kritik geht scharf mit der Irrtumslosigkeit ins Gericht. Jene mache durch Ignoranz der Textkritik einen nicht vorliegenden Urtext »zur Gewissenspflicht«, vgl. ebd., 234f. Auch hier kann Holthaus allenfalls belegen, dass der Streit zu einer Ausgrenzung extremer Positionen wie der von Lepsius sowie zum Bekenntnis zur Inspirationslehre durch die Blankenburger Mission führte, in deren Leitung ausgerechnet jene zwei genannten Belegmänner waren, die keine Irrtumslosigkeit vertraten, vgl. ebd., 302f. Dass Lepsius zur Klärung des Bibelverständnisses der Blankenburger Allianz beigetragen hat, ist unstrittig, dass jenes fundamentalistisch gewesen sei, indes nicht.

26 Vgl. СОСНЛОВИУС, *Gemeinschaftsbewegung*, 361f.

27 Ebd., 361–364.

Bedeutung biblischer Schriften im Christenleben, aber auch zu Fragen der Mission oder der in ihren Augen problematischen Inanspruchnahme biblischer Texte für friedenspolitische Anliegen.<sup>28</sup> Nach der eingangs beschriebenen Vereinigung mit der ostdeutschen Schwesterorganisation wurden neben nach außen gerichteten Veröffentlichungen auch zahlreiche detaillierte Vereinbarungen zwischen Landeskirchen und Gemeinschaftsverbänden getroffen.<sup>29</sup>

## 2.2.2 Evangelikale Ausbildungsstätten des Verbandes

Innerhalb des Verbandes organisieren sich verschiedenste Institutionen, unter ihnen auch 14 theologische Ausbildungsstätten, die für unterschiedliche Berufsfelder ausbilden. Die meisten dieser Institutionen bilden für gemeinde- und sozialpädagogische Berufe aus: Bodelschwing-Studienstiftung, Evangelische Missionsschule Unterweissach, Evangelistenschule Johanneum, Theologisch-pädagogisches Seminar und Berufskolleg Malche, Marburger Bibelseminar, Theologisches Seminar St. Chrischona und Berufskolleg Bleibergquelle.

Für den hauptamtlichen Dienst in Gemeinden bilden neben der Evangelischen Hochschule Tabor die Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal, die Interkulturelle Theologische Akademie in Liebenzell, die Internationale Hochschule Liebenzell und das Theologische Seminar St. Chrischona aus. Auch mit Abschlüssen von der Aidlinger Bibelschule oder dem Theologischen Studienzentrum Berlin sind hauptamtliche Gemeinderollen denkbar.

Darüber hinaus sind das Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen sowie das Krelinger Studienzentrum im GV als studienbegleitende Institutionen organisiert.<sup>30</sup>

## 2.3 Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten (KbA)

In der Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten (KbA) organisieren sich evangelikale Bibelschulen, theologische Seminare und Hochschulen, die zumeist aus dem deutschsprachigen Raum kommen. Auch wenn die Vereinsgründung erst im Jahr 2000 erfolgte, wurde der Grundstein der heutigen Institution bereits 1963 gelegt. Unter Federführung des damaligen Vorsitzenden der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, Pfarrer Heinrich Jochums, gründete sich die *Konferenz bibelgläubiger Seminare und Lehrer*, die sich 1975 in *Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten* umbenannte.<sup>31</sup>

Diese Gründung ist einerseits Ausdruck der Verflochtenheit unterschiedlicher Institutionen und Personen, andererseits von zeitgeschichtlichen Bedingtheiten. Jochums engagierte sich nicht nur entschieden in den Auseinandersetzungen um Rudolf Bultmann, dessen Ansätze in den 60er Jahren in kirchlichen Kreisen große Wellen schlu-

28 Vgl. COCHLOVIUS, *Gemeinschaftsbewegung*, 364f.

29 Vgl. EVANGELISCHER GNADAUER GEMEINSCHAFTSVERBAND, *Gemeinschaft*.

30 DERS., *Mitglieder*.

31 Vgl. GELDBACH, *Ausbildungsstätten*, 4, 7.